

Zeitschrift:	Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgeber:	F. Pieth
Band:	1 (1881)
Heft:	2
Artikel:	Aus Bartholome Anhorns Lebensbeschreibung
Autor:	Anhorn, Bartholome
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-895128

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Bartholome Anhorns Lebensbeschreibung, von ihm selbst verfaßt.

Als man zalt nach Christi Geburt ein tausend fünfhundert und sechs und sechzig Jahr im Julio bin ich an das Licht der Welt kommen, und den ersten Tag diß Monats zu Mayenfeld der Pfarrkirchen mit dem christenlichen Touff bezeichnet worden. Mein Vatter hieß Ulrych welcher ein eisiger paursmann, auch vil Jahr der gmeind Fläsch geschworner, Seckelmeister und gesanter für gmein drey pünt und andrer gmeinden, auch ein Vogt viler witwen und waisen, der Teutschen geschrifft wol bericht und in heiliger geschrifft gar wol beläsen, und ein gutter günner aller getrüwen Kirchendieneren gewäsen. Er verschied aus dieser Welt anno 1589 im 65 Jahr sines Alters. Sin Vatter hieß Christen ein verständiger Mann, der vil wichtige Sachen als lehen von gmeinen dryen pünten, und sunst sunderbare gerechtigkeiten von der oberkeit ußgebracht, darumb ich brief und sigel by handen hab, ward ein hundert Jahr alt, und starb im 1559 Jahr. Er verließ ein Sohn mit Namen Hans, der zog gen Mayenfeld, ward Landsfendrich der ganzen Herrschaft. Erhard, Andres, Christen und Ulrych min Vatter. Dieses alten Christens Vatter hieß Ulrych der läbt um 1480 Jahr wie in einem bermentinen besigleuten brieff under minen briessen gefunden.

Min Mutter hieß Cathrine Adank, Adam Adanken des jüngern eeliche Tochter, die hat mit minem Vatter in höchster eelicher trüw und liebe über die 40 Jahr geläbt, die ist im 1587 Jahr im Märzen säliglich aus dieser Welt abgescheiden. Allhie hett ich zwar, one rum vil Ehr liebs und guts von disem geschlächt zu schreiben, das mir auch niemand mit gutem grund könnte durchstreich. Diewyl aber nach der leer pauli die fragen von geschlächtsregistern nutzid buwend will ich mich des benügen, und thun Gott danken, daß ich meinen Ursprung har hab von ehrlichen eelichen Aeltern, und uralten Faliskeren Rhetiren und puntsleuten.

Von Jugend uff habend mich meine Eltern gezogen zu der erkanntniß Gottes, zum Gebät und filchgang, zu erbaren sitten, gebärden, zu der schulen, darzu ich denn ein sonderlichen lust gehabt. Dann als mein bruder Ulrych in die Schule ging, und ich noch eben by 5 oder 6 Jahren alt wahr, und keine ganze hosen trug, loff ich mit im, und als Herr Johannes Baschli der predikant zu Fläsch meiuem Bruder ein Namenbuch machet, und meinen als eines gar Jungen kein acht hat, begärt ich auch ein buch. Er schrieb uns beiden für das A. B. C. das konnt

mein älterer Bruder nitt fassen, und mich kam es so ring an, daß sich der Schulmeister verwunderet. Und als er hinwag in Aßfers zoch, und Hr. Melchior Saluz im 1573 Jahr zu Fläsch den kilchendienst und die Schul annam, war er mit meinem Aufsagen ganz wol zufrieden, und mußt im glych andere knaben behören. Er sagt auch zu meinem Vater: Ihr soltend disen knaben lassen studieren, dann er hatt ein gut Ingenium dazu. Der Vatter sagt, ich welt in gern lassen studieren, so hab ich das vermögen nitt. Herr Melchior sagt, er hatt dermaßen ein yffer zur gschrifft, daß er dester ee möcht usstudiren und minder kosten. Er soll etwas an mich wagen für mein heimsteuer oder heurathgutt, er well mich auch die anfäng der latinischen Sprach daheim leeren, damitt wo ich hinkom, ein vortail habe. Der Vatter was dessen zufrieden, allein sagt er, er well mich den Winter lassen in die schuol gon, den sommer aber alle purswerch leeren; dann vast alle pfründen habind gütter, die man pflanzen müsse, und wan sich ein predikant nützid darauff verstand, müsse ers mit großem Kosten lassen arbeiten, und wenn ich selbs damitt könne umgon, könn ich den kosten ersparen. Und weil ich merkt, daß mich der Vatter well studieren lassen, wenn ich die paursarbeit gelärnet habe, nam ich dieselbig, wiewol ich ihren kein willen hatt, mitt ernst zu hand, und treib sy mit großem flyß; damitt ich bald zu den studiis kommen möchte, ergreiff auch allerlei pursarbeit im Wingarten uss den ackern mitt buwen, mayen, tänglen, höwen laden und fürren, item mitt holz zersprängen der großen stöcken, mitt korn schnyden, tröschlen, und andern paursarbeit dermaßen, daß der Vatter ein gutt benügen hatt.

Do ließ mich der Vatter etliche Winter fru und spatt zum Herrn Melchior Saluz in die Schul gan, der lert mich latin läsen, schryben und decliniren, conjungiren und die Syntaxim. Es hatt aber um das 1580 Jahr ein gar gute latinische Schul zu Chur von zwein classibus, in der unteren claf wahr provisor Johann Prevost, in der oberen Andreas Ruinella, ein seer flyssiger præceptor, deme man vil knaben an tisch verdinget. Im 1580 Jahr woren die Weinreben und frucht an Bäumen im blust erfroren und war ein seer teure Zitt, noch bewegt der yfer zum Gottesdienst und mein yfer zum studiren meinen Vatter dermaßen, daß er den herren Melchior, der die glegenheit wol wußt, ernstlichen bath, er welle mich zu Chur zu einem gottsföchtigen Tischherren verdingen, und dem Schulmeister befehlen. Herr Melchior verdinget mich dem Funke Curadin Blanta an Tisch ein Jar um 34 Gulden, und fürt mich in die Schul. Da ward ich examinirt, und von

Andrea Ruinella, wyl ich die Anfang der latinischen Sprach erlernet hatt, in die ober Clasß genommen. Allda hab ich die fundamenta Grammatices dermaßen ergriffen, daß der praeceptor für thunlich erkant, daß man mich in höhere classes promovirte. In diser Zeit reiset Andreas Ruinella nach Basel, und ward zu einem Doctor medecinae erkennt und visiitiert im fürreysen die latinisch Schul zu Zürich und gab meinem Vatter den Rath, daß er mich dahin in die Schule schifte. Der Vatter beſalch dem Herrn Johann Guler, der auch nith längst zuvor zu Zürich studiert hatt, daß er mich dahin promovieren welle. Er raiſet gen Zürich rathſchlageet mit Herrn Johann Funken, die fandend für gutt, daß man mich verdingete an Tisch zu dem hoch gelerten Herren Rodolpho Hōspiniano, welcher Præceptor war in 4t. Clasß, und ein Sohn hat mit Namen Hans Heinrich und ein Schwöstersohn, der auch also hieß, welche auch studiertend, und welche dem Herren zwüschen den Schulen argumenta machen und zeigen mustend, da möcht ich am allermeisten proficieren. Und wiewohl der Herr nitt gern vil tischgenger im hauß hatt, wil sy vil Müh und arbeit machend, ließ er sich doch von disen Herrn erbitten, und nahm mich an finen tisch, des Fahrts um 50 Guldi. Und als er mich examinirt, kam ich höher in die 4 Clasß weder ich verhoffet hatt. Es waren aber zur selbigen Zeit nur 5 Classes in der selbigen Schul zum großen Münster. Darnach war das Collegium, darin die publicae lectiones gehalten wurden, da die Studenten zuhörend und declamirend. Ich übt mich in und zwischen der Schul dermaßen, daß mein praeceptor wol mit mir zufrieden, und ward bald in die 5 Clasß promoviert. Da war praeceptor Johannes Frisius.

Als ich mit sampt vilen andern mehr ad publicas lectiones solt gon, wolt mir sölchs gar zu vil zeit und Geld verbrauchen. Dann darin verharrend etliche Studenten Jahr und tag, als die den Kopf nitt einsmals wellen zerbrächen mit studiren, und ryche Herren hattend, die sy pflegtend, da aber ich kein Stipendium, sunder allein meines vatters hilf hatt, welcher ser blanget, daß im ab den kosten käme. Als ich sölchs meinem tischherrn fürhielt, gab er mir den Rath: er welle ein privatum professorem, ein gelerten Man usgon, der nämle wuchentlich eine kleine besoldung, der komme alle tag ein stund in das Haus zwüschen den publicis lectionibus, und läse mir, seinem son und schwöstersohn für die philosophiam und Theologiam, gebe uns Themata an zu transferieren, lasse uns auch selbs themata componieren, theses und orationes stellen und privattim declamiren, der könne uns zeigen, was von nöthen

ſyē zu wüssen. Ich nam diſen rath an ſamt ſinem ſon und ſchwöſterſon, hſertend über ein anderen, und wollt je einer den andern übertreffen, welches allen drhen ſeer wol erschaffen hatt.

Nach dem ich nun ettliche Fahr by den Studiis mit höchstem flyß zugebracht, ward ich vom Batter heimberuft, und ruſt mich uſſ ein examen theologikum, ward uſſ Davoß mit ettlichen vor einem allgemeinen Synodo examinirt, und zu dem Predigamt admittirt und zugelaffen und zu einem Capitelsbruder angenommen.

Als Herr Johannes Bonorand den filchendienſt zu Fläſch abgesagt und gen Malix zogen, hatt mich die Gemeind daselbst zu ihrem filchen-dienier angenommen, und ging ich zu meinem Batter und Mutter in die Koft.

Die Schulhäuser und Schulzimmer im Kanton Graubünden in sanitärifcher Beziehung.

II.

Sehr eingehend beſpricht das Circular des Erziehungsrathes ſodann die außerordentlich häuſigen und ſowohl wegen der gesundheitlichen Nachtheile als auch aus Gründen der Reinlichkeit nicht am wenigſten be-dauerlichen Uebelſtände der Aborte in einer großen Anzahl von Schulhäusern. In einzelnem Gemeinden müſſen diesfalls die Zustände geradezu unerträglich ſein, und der Erziehungsrath beſteht deßhalb darauf, daß die Schulräthe den gerügten Uebelſtänden rasch und mit voller Energie zu ſteuern ſich beſtreben. Es fallen dabei folgende Punkte in Betracht:

a. Wo die Abtritte ſich in besonderem Anbau beſindn, iſt überall dafür zu ſorgen, daß der Zugang gedeckt und eingewandet werde, ſo zwar, daß immer ein genügender Luftwechsel stattfinden kann, aber kein Durchzug beſtehe.

b. Für größere Schulen iſt eine genügende Zahl von Sitzn einzurichten, mit der Maßgabe, daß je ein Sitz für nicht mehr als 30, höchstens 40 Kinder berechnet werde; es empfiehlt ſich hierbei die Trennung nach Geschlechtern, in der Weife, daß für Knaben und Mädchen ganz geſonderte Lokale beſtimmt werden; es ſoll demnach jeder Abtritt nur einen Sitz haben, oder zwei ungleich hohe für die verschiedenen Altersſtufen. Wo beſondere Piffoirs beſtehen, dürfen dieſelben nicht von Holz ſein, das allzu bald fault und üble Gerüche verbreitet; am besten eignen ſich glaſirte Einrichtungen von Thon oder Metall.